

Wraider Zeitung.

Pränumeration: für Arab sammt Zustellung...

Inserate: Die fünfjährige Petitzelle oder deren...

erschint jeden Sonntag und Donnerstag...

Redactions- und Expeditions-Bureau: im...

Politische Rundschau.

Aus dem englischen Parlamente. — Die „Westm. Zeitung“ über...

In der Unterhausung vom 4. Mai stellt Mr. Gladstone...

Mr. S. Fitzgerald (Unterstaats-Sekretär des Auswärtigen)...

Lord Palmerston glaubt vor Allem bemerken zu müssen...

Die „Westm. Zeitung“ bespricht sich über die Pariser...

ist es, daß er eine Beute Rußlands, oder wie Polen von diesem...

Die Citate (fährt Mr. Disraeli fort) waren notwendig, um zu zeigen...

Mr. Ringlake, er halte es für gerathen, seine „Cagliari“-Motion...

Die „Westm. Zeitung“ bespricht sich über die Pariser...

Die „Westm. Zeitung“ bespricht sich über die Pariser...

die Kritik und die Gegenüberstellung muthwillig herbeizuführen...

Wien, 10. Mai. Hat schon die Nachricht über die...

Mehrere Blätter brachten die Mittheilung, daß der Feldzeugmeister...

Die Demokurationsarbeiten schreiten rasch vorwärts, so daß...

Ein ungarisches Blatt berichtet, daß der Dichter der „Deborah“...

Heute fand die Generalversammlung der Aktionäre der Nordbahn...

Ein gehaltener Vortrag bezüglich der Concurrenz der Nordbahn...

Wie man aus Prag berichtet, wird die diesjährige am 16. abzuhaltende...

Wien, 9. Mai. Es hat geregnet und das nun bereits seit zwei Tagen...

Wraider Zeitung

Wraider Zeitung

Wraider Zeitung

Wraider Zeitung

Wraider Zeitung

Wraider Zeitung

Wraider Zeitung

Wraider Zeitung

Wraider Zeitung

Wraider Zeitung

Wraider Zeitung

Wraider Zeitung

Wraider Zeitung

Wraider Zeitung

Wraider Zeitung

Wraider Zeitung

Wraider Zeitung

Wraider Zeitung

Wraider Zeitung

Wraider Zeitung

gekommen, man fing bereits wieder an lebendig zu werden in Pest und das ist nun ganz wieder zu Ende. Pest nimmt den Character der Leblosigkeit wieder an, man langweilt sich nach wie vor und verwundert sich darüber, daß die Maschine noch im Gange bleiben kann. Und darüber darf man sich übrigens auch wohl verwundern, denn der Luxus in äußerer Pracht will sich trotz den schlechten Zeiten nicht beseitigen, im Gegentheil, es wird noch immer toller. Gegen diesen Wahnsinn zu schreiben hat wohl ein jeder nur einigermaßen vernünftige Journalist längst aufgegeben, denn besser kann man damit ja doch nichts machen. Gegen die Krinoline, so unsinnig sie ist, darf sich Niemand erheben, ihr Reich ist ein vor der Hand wohl begründetes, und wehe! dem Sterblichen, der gegen dieses Ungethüm noch zu reden sich getraut; er wird von ihr verschlungen werden und ist dann für diese Welt auf ewige Zeiten verloren. Der Vers von Schiller: „Der Mensch verführe die Götter nicht“ u. s. w. soll sich neuer Entdeckungen zu Folge, direct auf die Krinoline beziehen, welche Schiller in einem Anflug von Profecie gesehen haben dürfte. Uebrigens haben hiesige Damen, welche über die Krinoline berathen wurden, die freimüthige Erklärung abgegeben, daß es keineswegs die Breite sei, welche den äußeren Formen durch die Krinoline verliehen werde, die den hohen Grad von Anziehungskraft entwickelt; sondern die Ursache liege einzig darin, daß sie ein unauflösliches Mittel biete, den Fuß ganz und vortheilhaft zu präsentieren. O leidige Kofetterie! Nichtsdestoweniger ist dies ein sehr practischer und eindringlicher Grund, um dessen willen man sich, besonders in Pest, wohl etwas gefallen lassen kann. Ja wohl, speziell in Pest, denn die Pester Damen haben wirklich allerliebste Füßchen, und wissen sie so niedlich und was man sagt feich zu schaufrören, daß man es der Krinoline ordentlich Dank wissen muß, wenn sie das Medium ist, diese reizenden Schätze ins gehörige Licht zu stellen. Dies ist nun auch die ganz natürliche Ursache, weshalb die Männerwelt im Allgemeinen nicht so sehr feindselig gegen die Krinoline gestimmt ist.

Die Angriffe gegen die ungarische Assekuranz-Gesellschaft in den fremden Journalen, namentlich der „Trierer Ztg.“ und „Deiter. Ztg.“ werden mit Eifer fortgesetzt, als ob es sich um die Ruhe von Europa dabei handelte. Die Eiferer gegen das neue Institut reiten auf dem Patriotismus herum, den man in falscher Ausübung zu Gunsten des Vereins bezeichnet. Es ist wahrlich wunderbar, zu welchen Declamationen sich die Menschen verleiten lassen, wie sie der eigenen Interessen halber Land und Leute zusammenhegen möchten. Förmlich lächerlich klingt es für unsere nüchternen Zeiten, wenn ein Eiferer erklärt, er weise eine Verdächtigung, als sei sein Artikel im Dienste einer konfurrirrenden Gesellschaft geschrieben, mit der größten Verachtung zurück. Hält denn der Eiferer gegen den ungarischen Patriotismus die Welt noch für wirklich so voll blinden Aberglaubens, daß sie es ihm nur im Entferntesten glauben möchte, er halte sich in seinem Nationalgefühl für verlegt, wenn man bei der ungarischen Gesellschaft, die irgend ein anderer Eiferer protegirt, weil sie ungarisch ist, seine Eigenschaften verifizieren läßt. Macht es irgend einen Eindruck auf die staatlichen oder politischen Verhältnisse Europas, wo der ungarische Landmann verifiziert? ob in Ungarn oder Triest? Wenn bringt es, gesetzt es würde direct von der Gesellschaft Ungarns agitiert, einen Schaden? wenn anders als den Triester Assekuranzkammern? Der Eiferer bedenkt nicht, daß dergleichen traurige Reclamen leicht zu durchschauen sind, auch wenn die Genesis der Artikel nicht so genau bekannt wäre, wie mir dieselbe ist. Es widerspricht mir aber, so was man sagt, aus der Schule zu schwanken, muß aber recht sehr bitten, daß die durchaus unmotivirten Angriffe ein Ende nehmen, sonst werde ich der Stadt eine Geschichte erzählen, nicht wie man Präsident wird, sondern wie Artikel in die Welt geschickt werden. Man möge dies nicht etwa als leere Drohung nehmen, sondern den Zufall verantwortlich machen, der mich genau über Dinge unterrichtet, die das Licht denn doch zu scheuen haben.

Wie ich höre, beabsichtigt man hier für die durch Feuer Verunglückten von St. Anna ein großes Konzert zu veranstalten, in welchem sämmtliche hiesige Künstler mitwirken wollen. Die Nachricht wird dort gewiß mit Befriedigung aufgenommen werden.

ten, in welchem sämmtliche hiesige Künstler mitwirken wollen. Die Nachricht wird dort gewiß mit Befriedigung aufgenommen werden.

B. Von der Grenze des Banats, 8. Mai. Die hohen Pachtzinsen für Felder, welche vor zwei Jahren mit Rücksicht auf den damaligen Stand der Fruchtpreise auf den nun an die österr. Nationalbank überangegangenen Kammeral-Herrschaften bewilligt wurden, waren Veranlassung, daß viele dieser Pächter im Sinne des Wortes an den Vettelstab kamen und ihren eingegangenen Verpflichtungen mit dem besten Willen nicht genügen konnten. Viele derselben petirten nun bei der Direction der Nationalbank um Nachlaß von der Pachtsumme, oder Auflösung des Pachtvertrages, in Folge dessen sich dieselbe veranlaßt fand, vor etwa 4 Wochen zwei Beamte herabzusenden, um die Angelegenheit sorgfältig zu prüfen und die erforderliche Abhilfe zu treffen. Die bevollmächtigten Beamten hatten bald Gelegenheit sich über der wahren Sachlage zu überzeugen und repräsentirten demnach das erste Institut Oesterreichs in würdiger, menschenfreundlicher Weise, indem sie mit den unglücklichen Pächtern das Abkommen trafen, daß denselben je 2-3 Gulden pr. Joch vom Pachtzuschlag sowohl für die vergangene Zeit als auch für so lange noch nachgesehen werden solle, als die Entwerthung der Cerealien andauert. — Wöchentlich nun auch die übrigen Grundherrschaften diesem humanen Beispiele folgen und den Pächtern, welche von ihnen Felder zu jetzt unerschwinglichen Preisen exarrendirt haben, ebenfals einen freiwilligen Nachlaß von der Pachtsumme gestatten, und demgemäß einerseits dem gänzlichen Ruine ihrer Pächter, andererseits kostspieligen und langwierigen Prozessen, die sich bereits mehrfach entsponnen haben, vorbeugen. *)

Russland.

Paris, 6. Mai. Das Ereigniß des Tages war gestern im geistgebenden Körper Jules Favre's Eintritt, der während der Abstimmung über einige Vocalesetze erfolgte. Vor Uebergang zu den Verhandlungen über den Gesetzesentwurf wegen der Barrants interpellirte der Präsident den kaum eingetretenen Deputirten und las ihm die Eidesformel vor, worauf Herr Favre antwortete: „Ich schwöre,“ und dann auf der letzten Bank der äußersten Linken neben Ollivier, Darimon, Curé und Henon Platz nahm. — Briefen aus Belgien zufolge werden in diesem Lande bedeutende Rüstungen veranfalet, da König Leopold es für nothwendig erachtet, seine Vertheidigungsmacht zu erhöhen. Er soll an dieser militärischen Organisations-Arbeit mit frischer Jugendlichkeit sich beschäftigen. Die genannten Briefe fügen hinzu, daß diese Rüstungen auf einen von England aus erhaltenen Hint geschehen. — Die Neugestaltung von Algerien hat nun doch viel Wahrscheinlichkeit für sich. Es ist schon gesagt worden, daß die Verwaltung durch Directoren unter der Leitung des Prinzen Napoleon vor sich gehen würde, welcher selbst den Titel eines Statthalters bekäme. Ein in Paris residirender General-Secretär würde als Vermittler zwischen dem Prinzen und dem Kaiser dienen. Dies ist eine Art Mittelweg, um den Prinzen nicht unter ein Ministerium zu stellen, und doch nicht die directe Correspondenz mit dem Kaiser zuzulassen, da diese zu viel Lastiges für den Staats-Chef hätte. Factisch gestaltet die Sache sich da so, als ob der Prinz unmittelbar an den Kaiser schreibe. Als General-Secretär wird Herr Victor Froucher, Rath am Cassationshofe, genannt, welcher sich durch seine vorrreffliche Kenntniß der algerischen Verhältnisse in der That wohl dazu eignet. Marschall Randon hat dem Prinzen seine Dienste angeboten und ihm erklärt, er wolle sich ihm zur Verfügung stellen, in welcher Eigen-

*) Ihren Geschäftsbericht von diesem Datum halten wir nicht mehr für mittheilungsfähig, da sowohl die Bitterung als auch die Freude als Gesichtspunkte seither eine wesentliche Veränderung erfahren hat, und wir beinahe mit Ihnen unter jenen Umständen begründeten Folgerungen, jetzt post festum fämen. Anmerk. der Red.

schaft es dem Prinzen nur beliebe. Dieser hat aber ablehnend geantwortet, da er nicht wünscht, daß der Marschall um eine Stufe heruntersteige, und man glaubt, der genannte Krieger werde eine hohe Stellung in Frankreich erhalten. — Wegen der Conferenzen hält man einen Aufschub von einigen Tagen nun doch für möglich, da Herr von Hübnor erst ehegeiern in Wien angekommen ist, und man nicht gewiß ist, ob derselbe bis Montag schon zurück sein kann. — Wie man jetzt erfährt, hat sich auch Russland gegen Piemont in der Cagliari-Angelegenheit ausgesprochen. Der Kaiser Gortschakow erklärte dem sardinischen Abgesandten am russischen Hofe, der ihm eine Depeche des Grafen Cavour zuschickte, daß seiner Ansicht nach Neapel in seinem guten Rechte sei, daß seine Regierung jedoch eine schnelle Beilegung der ganzen Angelegenheit wünsche. Die Antwort des russischen Cabinetes soll nicht ohne großen Einfluß auf die Entscheidung des Grafen Cavour geblieben sein, die ganze Angelegenheit auf friedliche Weise zu ordnen. Zu Turin ist man natürlich höchst unzufrieden über den Ausgang dieser Angelegenheit, und Piemont, das sich seit dem pariser Congresse als eine Großmacht betrachtet, entschloß sich nur sehr ungern, dem kleinen Staate Neapel Concessions zu machen. Diese Bereitwilligkeit trat deutlich in der Depeche hervor, die Graf Cavour an das englische Ministerium sandte, um ihm, wie der englische Unterstaatssecretär des Aeußern, Sigmund Piggeralb, in der vorgestrigen Sitzung der Kammer sagte, für seine moralische Unterstützung zu danken. „Ich danke“ — so sagt Graf Cavour — „England sehr für seine moralische Unterstützung, die es uns in der Cagliari-Angelegenheit zukommen läßt. Zugleich erlaube ich mir aber, auf sehr achtungsvolle Weise zu bemerken, daß wir hier glauben, daß diese moralische Unterstützung nicht den geringsten Werth hat.“

Brüssel, 4. Mai. Ihre Majestät die Königin von Portugal ist heute Nachmittags um 5 Uhr hierher eingetroffen. Der Groß-Marschall Graf v. Marny und ein Ordonnanz-Major des Königs waren zum Empfang Ihrer Majestät nach Berviers abgereist. Der König, der Herzog und die Herzogin von Brabant, der Graf von Flandern und das königl. Gefolge, so wie Herr v. Brochhausen und Herr v. Seifal, Botschafter v. Preußen und Portugal, erwarteten die junge Königin am Nord-Bahnhofe, woselbst sich die Spitzen der städtischen und der Militär-Behörden gleichfalls eingefunden hatten. Bei Anfunft Ihrer Majestät, welche von dem Herzog von Terceira, dem Baron v. Stillfried und einer zahlreichen glänzenden Suite begleitet war, ließ die anwesende Militär-Musik die portugiesische und die preussische National-Hymne erklingen. Alsdann begab sich der königliche Zug unter dem Ehrengeleite eines Bataillons Infanterie, einer Schwadron Gaiden und der Gensd'armerie zu Pferde, Fahne und Musik an der Spitze, in neun vierspännigen Gala-Carossen ins hiesige Schloß, woselbst heute Abends großes Dinner stattfindet. Die Königin von Portugal wird morgen früh in Begleitung der Herren von Brochhausen und von Seifal nach Nijende weiterreisen, wo die Frau Großherzogin Stefanie heute gleichfalls erwartet wurde. —

Madrid, 30. April. Es steht jetzt fest, daß nicht allein die Güter der noch bestehenden Nonnenklöster, sondern auch die der schon längst eingegangenen Mönchsklöster der Kirche zugesprochen werden. Der Kirche wird dadurch jedoch ein schlechter Dienst erzeigt; denn selten hat eine reactionäre Maßregel in Spanien, wo man doch an Vieles und Großes in diesem Genre gewohnt ist, noch eine so allgemeine und tiefe Entrüstung hervorgerufen. Und alles das geht ohne Zuziehung der Cortes und unter der Firma eines Ministeriums Intuz vor, — ein Beweis dafür, was man unternehmen kann, und mit welcher wohlberathenen List man gerade die schwierigsten und undankbarsten Arbeiten der Contre-Revolution durch diejenigen vollziehen läßt, die fast ihr ganzes Leben lang eine Rolle in den Reihen der Unzufriedenen und der Mißtrauischen gespielt haben. In den Cortes selbst hat man mit einer Eile, wie sie das constitutionelle System kaum reglementsmäßig entwickeln kann, die Commission gebildet, welche über den Gesetzesentwurf bezüglich der Kirchen-

güter-Resistenz prompte in Nocedal als über so eine Seite die Nation in ung hat, wieder ant über die w wieder an gelangen in denn ander ist die die Die Gebur etwas unge Geld und (Bränge pa ist trotz all

Bo
Gas besta
angedentete
ten. Briefe
dem König
nirt (Abtin
corps (St
müthig dal
ligte Arme
bei Warsche
würde. (S
schafow sol
row Rymn
vertreten n
(Tele g

Par
Andrang h
Das
Stimmen e
Das
angenomme
geschloffen.
zum Tode
Der
die von der
der Suzere

Uro
vergangene
solenne G
Ihrer kai
Majestäten
fiatt. Die
Herrn Di
lich vorge
woher A
die Spitze
der städti
Spitze ur
der hiesige
zu der be
eine Trium
beiden Se
umphroft
Ihr langz
orte an,
furchtsvoll

Feuilleton.

Die Tochter des Pietisten.

Ein deutscher Volksroman

von Hermann Höppl.

(Fortsetzung.)

Die Kathin schwieg und wollte ihre Lecture weiter verfolgen, als ein Diener in das Zimmer trat und dem Oberjustizrath einen Brief übergab. Dieser besah Adresse und Siegel, und schien angenehm überrascht.

„Ach, sich da, von Linchen!“ sagte er und trat näher auf seine Frau zu. „Was sie denn Schönes zu schreiben haben mag?“

Die Kathin legte das Buch neben sich hin und sah ihren Mann erwartungsvoll an. Aber was war das? Die Röthe seines Gesichts verlor plötzlich an Intensität, und ein Auswurf des Esstaunens deutete den ungewöhnlichen Inhalt des Briefes an. Sein Blick ruhte einen Moment lang fragend auf der schweigenden Gattin, dann las er wieder in dem Briefe, wüschte den Ererzand, der sich an einer Stelle festgesetzt hatte, weg, als suchte er dort nach einer reizenden That, und ließ endlich das Papier aus der Hand gleiten.

Die Kathin hob es auf, las, ohne eine Miene zu verziehen, was Linchen geschrieben, und gab dann den Brief dem Oberjustizrath zurück, der das ironische Lächeln, welches um ihre schmalgeschnittene Lippe spielte, nicht zu bemerken schien.

„Nun, Minna, hast Du gelesen?“ fragte es hastig und freute die Arme; „sag mir, um Gottes willen: ist es denn möglich?“

„Hm!“ versetzte die Kathin trocken, „mich kann der Inhalt des Briefes eben nicht überraschen,“ und sie fuhr dann etwas lebhafter und eindringlicher fort:

„Sieh, lieber Alter! die Verlobung des armen Kindes mit dem Buchhalter der Fabrik ist die gründlichste Rechtfertigung der Ansicht, die ich von dem Character Deines Freundes Seltersmann habe, und so leid es mir um Linchen ist, daß sie eine Verbindung eingehen muß, die ihrer innersten Natur widerstrebt, so bin ich doch herzlich froh, daß Dein Project jetzt in die Brüche gegangen.“

„Ach, darüber muß ich mit Seltersmann selbst sprechen!“ versetzte der Oberjustizrath, der ganz aus seiner gewöhnlichen Ruhe herausgetreten war; „Alles, Minna! Alles hätte ich eher erwartet, als eine solche Liaison. Ich kenne diesen Herrn

Heinrich da zwar nicht genau, allein seine Stellung, seine Persönlichkeit —

„Und sein Ruf, der nichts weniger als schmeichelhaft ist, gerade wie jener Seltersmann's, den der Buchhalter vollständig zu dominieren scheint. Doch was wolltest Du sagen, lieber Alter?“ fragte die Kathin freundlich.

„Daß ich auch jetzt noch nicht an all' die Lügen glaube, die man über meinen Freund auszusprechen bemüht ist. Doch ich muß aus seinem Munde selbst hören, welch' triftige Gründe es sind, die ihn veranlassen, sein einzig' Kind zu einer solch' un-natürlichen Verbindung zu zwingen. Es ist mir unbegreiflich!“

Es sah auf seine Uhr und fehrte sich dann gegen seine Frau.

„Eben recht! In einer Stunde sehen wir uns Beide im Conventikel, und ich hoffe dann, ohne indiscret zu werden, nähere Aufschlüsse zu erhalten.“

* * *

Der Conventikel, der heute abgehalten wurde, war ein außerordentlich, in welchem sich blos die sechs Erwählten versammelten, um über die Angelegenheiten der Genossenschaft zu berathen. Es war die erste Sitzung im neuen Jahre, wo Rechnung abgelegt wurde über die Ausgaben und Einnahmen; wo man die Resultate der Wirksamkeit der innern und äußern Mission kundgab, und neue Beschlüsse zur Ausbreitung und Kräftigung der Secte faßte.

Es war die sechste Abendstunde, als sich die Erwählten versammelten, und ihre Sitze eingenommen hatten. Den Verhandlungen ging ein Gebet voraus, auf das eine Anekdote des Vorstandes folgte, worin sich derselbe in warmen Worten über das segensvolle Wirken der Genossenschaft aussprach und besonders den Eifer der Erwählten anerkennend hervorhob; dann wurden die Angelegenheiten der innern und äußern Mission verhandelt und Seltersmann, der die letztern zu leiten hatte, breitete seine Papiere auf dem Tisch auf.

„Die fromme Genossenschaft,“ hob er, die Augen niedergeschlagen, in salbungsvollem Tone an, „hat mir das ehrenvolle Amt eines Erwählten anvertraut, und ich lege, nach dem Verlaufe eines Jahres pflichtschuldigst Rechnung ab.“

Er berichtete nun ausführlich über die Erfolge, welche die Missionäre in Asien erzielt hatten, und legte zuletzt die Quittungen über die Geldebeträge vor, die denselben von Seite der Genossenschaft zugeslossen waren.

Der Oberjustizrath prüfte, als Vorstand, die Quittungen, und reichte sie, nachdem er sie in bester Ordnung gefunden, dem ihm zunächst Sitzenden, von dem sie in die Hände der andern Erwählten gingen. Der, welcher das Amt eines Ordners versah, erhielt sie zuletzt, und besah sie auffallend lange. Mit einem Male wendete er sich gegen Seltersmann und sprach im verbindlichsten Tone.

„Vergönnet mir, Herr Bruder in Christo! ein Wort. Wie lange ist es schon, daß Ihr den Sitz eines Erwählten unter uns einnehmet?“

„Eine spaßige Frage, Herr Bruder in Christo! verlegte der Oberjustizrath, ohne Seltersmann zu Wort kommen zu lassen; — „Wisset Ihr ja doch selbst und wir Alle, daß er seit vier Jahren unserem engeren Conventikel angehört.“

„Und in diesen vier Jahren,“ fuhr der Ordner, sein Auge starr auf Seltersmann geheftet, fort: „hat der fromme Herr Bruder, der die ähner Mission leitet, die Summe von zwölftausend Thalern für die Missionsgesellschaften erhalten, und zwar jedes Jahr die baare Summe von dreitausend Thalern.“

„So ist es!“ erwiderte Seltersmann, ohne das Auge zu erheben. „Aber was sollen diese Fragen hier, Herr Bruder in Christo? was habt Ihr —?“

„Werde sogleich die nöthige Aufklärung geben!“ antwortete der Ordner mit gewohnter Ruhe, zog einen Brief aus der Brusttasche und überreichte ihn dem Oberjustizrath.

„Habt die Güte, Herr Bruder in Christo! das Schreiben zu lesen.“

„Nicht möglich!“ rief der Oberjustizrath plötzlich erbleidend aus, — „nicht möglich! Die Missionsgesellschaft hat von den zwölftausend Thalern blos — — die Hälfte erhalten? . . . Ach, Seltersmann — zeigt doch die Quittungen her, die wir Jahr für Jahr erhalten und sorgfältig geprüft haben.“

Seltersmann's Antlitz hatte die Blässe des Todes überzogen und er erhob sich, um aus einem verschlossenen Behälter die Papiere zu holen; allein der Ordner hielt ihn zurück und rief mit der Stimme eines Stentors:

„Seht Euch keine Mühe, Mann! die Quittungen sind gefälscht!“

Ein Schrei der höchsten Indignation ging durch das Zimmer, die Erwählten waren von ihren Sitzen aufgesprungen und Seltersmann, bleich und wankend, hielt sich am Tisch.

„Erlender!“ rief er mit tonloser Stimme, mich könnt Ihr einer solchen That zeihen?“

„Ja, ich kann es!“ entgegnete der Ordner mit aller Energie, „und es zu thun, ist meines Amies.“

„Er gin' rasch zur Thür und öffnete sie.“

„Tretet ein, Herr Bruder in Christo!“ bat er, und im nächsten Momente sahen die Erwählten hoch erstaunt, einen ihrer Missionäre, der aus Asien gekommen war, vor sich stehen. „Hier ist der leidhafteste Beweis,“ rief der Ordner, indem er Seltersmann mit seinem Blicke durchbohren zu wollen schien, — ein Beweis, den selbst der Satan nicht ungestraft vermag!“

Dann lehnte er sich gegen den Missionär und sagte: „Seid so gefällig, Herr Bruder in Christo, und sprecht!“

Der
bildetes G
nun umstä
den drei
halten und
tungen au
letztern u
früher der
zugeslossen
schmerzlich
nach Cur
welche die
sion einen
„Da
ob solchen
Quittunge
erklärte. I
seiner Aus
Der
war demte
tes fähig
Blicke au
sah erdrü
gehts de
gegraben.
Der
gewonnen
unterdrück
„W
doch zu r
„Da
seine St
gibt mir
„Neere Au
hier noch
aus Affe
Selters
„Da
werde die
kürzt glau
„S
Stimme e
fromme G

„Ein
„Ein
„Pf
„Di
So
Born erst

er hat aber ablehnend
der Marschall um ein
genannte Krieger werde
— Wegen der Conse-
gen Tagen nun doch für
tern in Wien angekom-
selbe bis Montag schon
er, hat sich auch Kus-
legenheit ausgesprochen.
nischen Abgeordneten am
des Grafen Cavour zu
in seinem guten Rechte
die Beilegung der gan-
des russischen Cabinetes
rückführung des Grafen
elegenheit auf friedliche
lich höchst unzufrieden
und Piemont, das sich
schmacht betrachtet, ent-
Staate Neapel Concep-
rat deutlich in der De-
s englische Ministerium
Staatssecretär des Neu-
tigen Sitzung der Kam-
nung zu danken. „Ich
land sehr für seine mo-
Sagliari Angelegenheit
ber, auf sehr achtungs-
glauben, daß diese mo-
Worth hat.“
die Königin von Por-
hier selbst eingetroffen.
d ein Erbannanz-Di-
ihrer Majestät nach
ezog und die Herzogin
nd das königl. Gefolge,
Sezial, Votischer v.
unge Königin am Nord-
ädtischen und der Witi-
en. Bei Anknst ihrer
ceira, dem Baron v.
Suinte begleitet war,
ugiesische und die preu-
begab sich der könig-
Bataillons Infanterie,
sdrmerie zu Pferde,
n vierspannigen Gala-
Abends großes Diner
wird morgen früh in
und von Sezial nach
herzogin Stefanie heute
fest, daß nicht allein
äter, sondern auch die
öster der Kirche zuge-
jedoch ein schlechter
actionäre Maßregel in
prokes in diesem Genre
die tiefe Entrüstung her-
ziehung der Cortes und
arz vor, — ein Beweis
mit welcher wohlberech-
und undankbarsten An-
entigen vollziehen läßt.
lle in den Reihen der
spielt haben. In den
ne das constitutionelle
kam, die Commission
bezüglich der Kirchen-

güter-Restitution Bericht erstatten soll, und morgen oder spä-
ters Montag wird derselbe auch wirklich erstattet werden. Für
prompte und gefällige Bedienung bürgt der Name des Herrn
Macedal als Präsidenten. Da man der clericalen Partei gegen-
über so eifrig ist, hat man natürlich keine Mühe, nach anderer
Seite die Thätigkeit der Cortes eben so sehr anzuspornen. Deß-
halb wird das Pressgesetz, das allerdings für Regierung und
Nation in der gegenseitigen Auffassung eine ganz andere Bedeu-
tung hat, aus der Commission den Rückweg in den Ministerath
wieder antreten, damit dieser auf's Neue und mit allem Bedacht
über die weniger beantragten Abänderungen berathe. Wenn es
weder an die Cortes und gar zur Debatte und Abstimmung
gelangen wird, das wissen die Cortes selbst kaum, geschweige
dann andere Leute. — Nach zuverlässigen Nachrichten aus Neapel
ist die dynastische Fusions-Frage nichts weniger als aufgegeben.
Die Geburt des Prinzen von Murien kam den Carlisten freilich
etwas ungelogen, aber sie rüsteten sich für alle Fälle, indem sie
Weld und Waffen sammelten; auch daß Carlisen-Chefs über die
Schnäbe passierten und in Catalonien und Aragonien versteckt sind,
ist trotz alles Widerspruchs positiv.

Von der russisch-polnischen Gränze. 2. Mai. Der
Graz bestätigt die früher bereits von der „Königlichen Zeitung“
angedeutete Concentrirung russischer Truppen im Königreich Po-
len. Briefe aus Warschau und Petersburg bestätigen, daß nach
dem Königreich Polen, wo jetzt nur das 1. Armee-corps garni-
onirt (Vabiznow), aus Pittshauen und Wolhynien das 2. Armee-
corps (Srofimow) und das 3. (Wrangel) marschiren sollen,
mitteln daselbst die ganze erste von Fürsten Gortschakow befeh-
ligte Armee sich vereinigen, im August oder September ein Lager
bei Warschau beziehen und vom Kaiser Alexander inspiciert werden
würde. Gleichzeitig melden dieselben Nachrichten, Fürst Gort-
schakow solle auf seinem Statthalterposten vom Fürsten Suwa-
row-Rymnizki, gegenwärtig Gouverneur der Dniep-Provinzen,
vertreten werden.

**(Telegraphische Depeschen der österreichischen
Correspondenz.)**

Paris, 10. Mai. Die Nachwahl findet unter großem
Andrang statt.

Das Adelsgesetz ist von der Legislativen mit 221 gegen 23
Stimmen angenommen worden.
Das Projekt der Verschönerung von Paris wurde gestern
angenommen. Die Session des gesetzgebenden Körpers wurde
geschlossen. Lieutenant Merch ist auch von dem zweiten Gericht
zum Tode verurtheilt worden.
Der heutige „Constitutionnel“ enthält einen Artikel gegen
die von den Türken getroffenen Maßregeln, um die Anerkennung
der Suzeränität Seitens Montenegro's zu erzwingen.

Arad. Wie wir bereits zu öftern erwähnten, fand am
vorgangenen Sonntag den 9. Mai in der Vorstadt Gaja die
solenne Einweihung der daselbst zur Erinnerung an die Geburt
ihrer kais. Hoheit, der Durchlauchtigsten Tochter der Allerhöchsten
Majestäten der Prinzessin Gisella, neu erbauten Votivkirche
statt. Dieser hehre religiöse Act wurde von dem hochwürdigsten
Herrn Diöcesan-Bischof Alexander v. Csajaghj persönlich
vorgewonnen. Schon am frühen Morgen dieses für die Be-
wohner Arads denkwürdigen Tages hatten sich auf dem Festplatze
die Spitzen sämtlicher hohen k. k. Militär- und Civilbehörden,
der städtische Magistrat mit dem Herrn Bürgermeister an der
Spitze und eine große Anzahl von Menschen aus allen Klassen
der hiesigen Bewohner eingefunden. An der Stelle, wo der Weg
zu der bezeichneten Vorstadt von der Landstraße einbiegt, war
eine Triumphpforte aus grünem Kiefern aufgestellt und waren auf
beiden Seiten des Weges bis zur Kirche, wo wieder eine Tri-
umphpforte errichtet war, Fahnen aller Art aufgestellt. Punkt 8
Uhr langte der verehrte hohe kirchliche Würdenträger am Fest-
platze an, wo hochbereits von der glänzenden Versammlung ehr-
furchtsvoll empfangen, sich sofort mit der Inful schmückte und die

Der Missionär, ein junger, rüstiger Mann, dessen wohlge-
bildetes Gesicht von Afters-Sonnengluh gebräunt war, erörterte
nun umständlich und auf's Ueberzeugendste, wie die Mission in
den drei letzten Jahren blos tausend Thalern alljährlich er-
halten und wie er selbst im Auftrage des Seniors die Quitt-
ungen ausgefertigt habe, worauf dann die Namensunterschrift des
Vexters und das Sigill beigefügt worden sei. Da der Mission
früher der bedeutende jährliche Beitrag von dreitausend Thalern
zugelassen, und man den Abgang in den letzten drei Jahren
schmerzlich vermisst habe, so sei er beauftragt worden, die Reize
nach Europa anzutreten, um zunächst die Motive zu erfahren,
welche die Genossenschaft dieser Stadt veranlaßt haben, der Mis-
sion einen geringeren Jahresbetrag auszusuchen.
„Da habe ich denn,“ fügte der Ordner bei, „höchlich erstaunt
ob solcher Votivität, unserem Herrn Bruder in Christo, die
Quittungen gezeigt, die er auf dem ersten Blick für gefälscht
erklärte. Der fromme Herr Bruder ist bereit, die Wahrhaftigkeit
seiner Aussage mit einem Eide zu bekräftigen.“
Der Eindruck, den diese Kunde auf die Erwählten machte,
war dermaßen überwältigend, daß keiner im Moment eines Wor-
tes fähig war. Staunen und Abscheu ausdrückend, waren ihre
Blicke auf Seltersmann gerichtet, der sich niedergelegt hatte,
sah erdrückt von der Wucht seiner Schuld, ein Delinquent An-
gesichts des Hochgerichtes, das Armensträuben in die Stirne
gegraben, von der große Schweifstropfen herabfielen.
Der Oberjustizrath hatte seine Kaltblütigkeit zuerst wieder
gewonnen, und sagte zu Seltersmann in einem von Schmerz
unterdrückten Tone:
„Was habt Ihr dawider zu sagen? Ihr vermögert Euch
doch zu rechtfertigen?“
„Ich vermag es,“ antwortete Seltersmann und
seine Stimme zitterte; — „aber in diesem Augenblicke — ver-
gebt mir — ich bin erschüttert — werde Beweise beibringen!“
„Neue Ausflüchte!“ rief ihm der Ordner barsch zu. „Was sollen
hier noch Beweise? . . . Dort steht Euer Ankläger, den sie
aus Afters zu uns geschickt, um Eure Schandthat aufzudecken.“
Seltersmann erhob sich rasch.
„Ich lege mein Amt nieder,“ sprach er kaum hörbar, „und
werde die Summe herbeischaffen, um die sich die Mission ver-
fügt glaubt. Aber ich behenere nochmals — ich bin —“
„Schuldig!“ fiel der Oberjustizrath mit donnernder
Stimme ein. „Ein Verworfenner, der sich eingeschlichen in unsere
fromme Genossenschaft! Ein Wolf im Schafspelze!“
„Ein Fälscher, der uns betrogen!“
„Ein Schurke, der uns bescholten!“
„Ein Lender, der uns prostituiert vor unseren Feinden!“
„Fui!“
„Fluch ihm!“
„Hinaus mit ihm!“
So klang's nach unter den Erwählten, und der heilige
Born erfüllte die gottgeweihten Räume mit einem Lärm, den

in einem Zelt errichtete Kanzel bestieg. In einer gediegenen,
vom reinsten Hauch religiöser Begeisterung durchwehten Predigt
setzte der hochwürdigste Redner die Wichtigkeit der vorzunehmenden
kirchlichen Feier auseinander, sprach der Bevölkerung Arads,
für die Opferbereitschaft, mit der sie das gottgeweihte Haus zu
errichten suchte, als kirchlicher Oberhirt seinen Dank aus, wies
darauf hin, daß die Kirche von Holz und Stein allein nicht
genüge, daß der Mensch vielmehr einen Altar zur Anbetung
Gottes in seinem Herzen aufrichten müsse; daß ferner in jedem
Haufe, in jeder Familie durch einen frommläubigen Lebenswan-
del dem Allmächtigen eine Kirche gebaut und ein Altar errichtet
werden müsse, und schloß schließlich um den Segen der Schutz-
patronin Ungarns, der Allerheiligsten Jungfrau Ma-
ria, für die ungarische Nation, die Bewohner Arads und für
alle Gläubigen. — Nach dieser ergreifenden Rede, welche ge-
wis auf die vielen Zuhörer den nachhaltigsten Eindruck hervor-
gebracht haben dürfte, wurde der feierliche Akt der Einweihung
der Kirche von außen vorgenommen, nach dessen Beendigung von
dem hochwürdigsten Bischof unter zahlreicher, glänzender Assi-
stenz das Hochamt celebrirt wurde. Die Kirchenmusikapelle,
welche bei diesem feierlichen Anlasse durch mehrere Künstler und
Dilettanten sich verstärkt hatte, brachte unter der umsichtigen Lei-
tung unseres wackeren Regenschor, Hrn. Wilhelm Kladiwlo,
eine Messe von Mehul schwungvoll zur Aufführung und hat so
ihrerseits zur Erhebung und Erbauung der zahlreich versammel-
ten Andächtigen das ihrige beigetragen. — Nach beendigtem Hoch-
amt bestieg der hochwürdigste Vater Julius, welcher das
Zustandkommen der nun vollendeten Kirche durch Wort und
That stets eifrig förderte, und welcher zur Einweihung derselben
von Szegedin hieher gereist war, die Kanzel und hielt eine sal-
bungsvolle Predigt, in der auch alle jene genannt wurden, welche
durch fromme Gaben oder durch werththätige Mithilfe das gott-
gefällige Werk fördern und vollenden halfen. Wir glauben auf
diese tief religiöse und eindrucksvolle Rede hier nicht näher ein-
gehen zu müssen, weil dieselbe in einigen Tagen durch den Druck
veröffentlicht werden soll und unsere geehrten Leser dann ohne-
dies Gelegenheit haben werden, sich an derselben zu erbauen.
Um halb 12 Uhr war das bedeutungsvolle kirchliche Fest beendet
und der hochwürdigste Bischof kehrte, begleitet wie bei seinem
Kommen von einem berittenen Banderium, dem sich ein langer
Zug von Equipagen angeschlossen, in die Stadt zurück, welche Hoch-
derselbe den folgenden Tag, gefolgt von den Segenswünschen
der hiesigen Katholiken, wieder verließ um nach der bischöflichen
Residenz in Temesvár zurückzukehren.

- Zweites Verzeichniß der zu Gunsten der durch
den verheerenden Brand vom 2. Mai l. J. in St. Anna-
Berunglückten, bei der Redaktion dieses Blattes eingegangenen Be-
träge, u. z.:**
- | | |
|---|--------|
| Von Herrn Josef Kührer, Hotel-
pächter in Groß-Beckereel . . . | 10 fl. |
| — C. W. | 4 " |
| Von Herrn Josef Reisser Bü-
stenbinder-Meister nebst 130 Stück
Kleiderbüchsen | 2 " |
| Von Herrn Nathan Steiniger . . . | 2 " |
| „ „ Andreas Wittich | 5 " |
| „ „ Johann Psonok | 2 " |
| | 25 fl. |
| Hiezu die bereits ausgewiesenen . . | 44 fl. |

Zusammen 69 fl.
2 Stück Dufaten und 230 Kleiderbüchsen, welche letztere bereits
an den Ort ihrer Bestimmung gesendet wurden.
Indem wir den edlen Menschenfreunden für ihre Spenden
im Namen der Verunglückten unsern wärmsten Dank aussprechen,
bitten wir um fernere gütige Beiträge.
* * * Wir erlauben uns das heute stattfindende Benefice
unseres geschätzten Gastes, des Herrn Carl Friebe, allen
Theaterfreunden auf das Wärmste zu empfehlen, um so mehr,

Seltersmann schweigend über sich ergehen ließ. Er hatte
während dessen Hut und Stock genommen, und wollte sich eilends
entfernen, als ihm der Oberjustizrath den Weg verriet.
„Halt!“ herrschte er ihm zu und ließ seine Hände schwer
auf des Mannes Schultern fallen. „Noch ein Wort unter
uns beiden! Ich habe Dich eingeführt in diese Genossen-
schaft, habe Deine Frömmigkeit und Dein Wohlthun gerühmt,
habe Dich eingesetzt in das Amt eines Erwählten, und mit der
ganzen Kraft meiner Berechtigung Dich beschützt, wo sie Un-
recht von Dir sagten. Du hast mein volles, unbedingtes Vertrauen
genossen, wir nannten uns Freunde, und ich war nahe daran,
unsere Familien durch ein heiliges Band aufs engste zu verknü-
pfen, trotz der Warnungen, die ich erhielt, trotz der Einsprüche
meines braven Weibes, die auf Deiner Stirn das Brandmal des
Heuchlers erkannte. Und der bist Du, der Glenden Gleden-
dester, und darum verdamme ich Dich vor Gott und vor den
Menschen! Ich habe Dich für einen Diamant gehalten, und Du
bist eine wertlose Schlacke; für einen Mann, dem Gottes
Gnade leuchtete, und Du bist ein Wurm, der im Finstern kriecht!
Du hast Deine Religion auf der Lippe und im Herzen Arg-
list; Du hast einfach gegeben und hundertfach genom-
men — Du bist ein Schurke, der entlarvt worden in die-
ser Stunde, und bist ausgestoßen aus unserer Gemeinschaft für
ewige Zeiten! Weiche von hinnen, Satan! denn wo Du weilst,
da ist die Schande und der Fluch!“

Mit diesen Worten faßte er Seltersmann am Arme
und stieß ihn zur Thür hinaus, dann trat er blas und erschöpft
an den Tisch und sprach mit zitternder Stimme:
„Ich bekenne mich als unwürdig, das Amt, das die fromme
Genossenschaft mir anvertraut hat, länger fortzuführen. Ueber-
gebt es dem, Brüder in Christo! dem das Licht der Weisheit
sichtbarer leuchtet und der sich nicht behörden läßt durch Arglist
und Heuchelei. Verzeiht mir mein Verthum und gestattet,
daß ich fürder in Demuth und Reue ein Glied der Genossenschaft
bleibe.“
Eine stumme Verbeugung gab die Zustimmung der Er-
wählten kund, die mit Thränen im Auge, dem tief erschütterten
Greise der Reize nach die Hand drückten und damit den Con-
ventikel schloßen.
So geheim auch die Verhandlungen des engeren Conven-
tikels gehalten wurden, so erregte doch das plötzliche Ausschneiden
des Fabrikherrn nicht nur aus dem Schoße der Erwählten, son-
dern aus der ganzen Genossenschaft, wie nicht minder die Resig-
nation des Oberjustizrathes als Vorstand, unter den Pietisten
großes Aufsehen, das zuletzt auch auf jene übergieng, die der
Secte nicht angehörten. Es feste absonderlich auf dieser Seite,

als wir überzeugt sind, der reichstalentirte Beneficiant werde in
der Rolle des „Papperl“ unserer Empfehlung vollkommen ent-
sprechen und dem Publikum einen heitern, genutzreichen Abend
verschaffen.
* * * (Literarisches). Das vor zwei Jahren von L.
Scheurer begonnene literarische Werk: „Die Schriftsteller Oester-
reichs“ in Reim und Prosa aus der ältesten bis auf die neueste
Zeit; mit biographischen Angaben und Proben aus ihren Werken,
ist so eben vollständig im Verlage der typographisch-literarisch-
artistischen Anstalt von L. C. Zamarski, C. Dittmarsch & Comp.
in Wien erschienen. Die vaterländische Literatur hat mit diesem
Buch eine wahre Bereicherung erfahren. Von mehr als 250
österreichischen Dichtern und Schriftstellern sind auf 600 engge-
druckten Seiten die kurzen Lebensbeschreibungen sammt den schön-
sten Stellen aus ihren Werken mitgetheilt. Als Nachschlagebuch
ist es jedem Literaturfreund unentbehrlich; seines vielseitigen sei-
selnden Inhaltes und der äußerst eleganten Ausstattung wegen
sollte es in keiner Familie, auf keinem Salon-Tisch fehlen. Der
Preis von fl. 2.40 ist auffallend billig.
* * * Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster
Entschlieung vom 6. Mai l. J. den Ministerialrathen im Finanz-
ministerium, Johann v. Szöghény und Anton von Szécs, in
Anerkennung ihrer langjährigen, ersprießlichen und treuen Dienst-
leistung das Ritterkreuz Allerhöchsthres Leopold-Ordens tafrei
allergnädigst zu verleihen geruht.
* * * Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich hat der ewan-
gelischen Schule in Bukarest die von ihr schon während eines
Zeitraumes von fünf Jahren zu Theil gewordene Jahressubven-
tion im Betrage von 200 fl. C. M. von neuem auf die drei fol-
genden Jahre, in gleichen der dazigen Kirchengemeinde zur Abhilfe
der kirchlichen Noth der evangelischen Christen in der Walachei
die gleichfalls schon fünf Jahre bezogene Jahressubvention auf
die Dauer von drei Jahren allergnädigst zu gewähren geruht.
(Temesvarer Ztg.)
* * * Das k. k. Generalgouvernement in Ungarn fand zu
Gunsien der durch die in der Nacht vom 22. auf den 23. April
l. J. zu Hajdu-Böförmény ausgebrochene Feuersbrunst verun-
glückten Bewohner die Einleitung von Sammlungen milder Bei-
träge im ganzen Umfange des Königreiches Ungarn zu bewilligen.
* * * Dem „Pester Lloyd“ wird aus Wien geschrieben:
Wie Sie wissen, hat man seiner Zeit beabsichtigt, die Immo-
biliengesellschaft mit der „Austria“ zu verschmelzen, um dem Real-
kredit einen kräftigeren Rückhalt zu bieten, als ihm durch die
Nationalbank gewährt wird; allein nachdem sich die Ansprüche
an die Kapitalkräfte des In- und Auslandes in so hohem Grade
gesteigert, ist man von dem ursprünglich sehr praktischen Project
zurückgekommen und gedenkt dafür die nur mit einem kleinen
Actienkapitale operirende Immobiliengesellschaft durch eine Erweite-
rung ihres Fonds zu vergrößern. Wie ich höre, beschäftigt man
sich jetzt sehr angelegentlich mit diesem Projecte, und hoffe ich
Ihnen bald Näheres darüber mittheilen zu können. — Die Tuch-
firma Borg und Singer, die im November ihre Zahlungen ein-
gestellt, hat sich mit ihren Gläubigern auf eine beide Theile be-
friedigende Weise arrangirt und hat nun wieder ihre Zahlungen
aufgenommen.
Die Nationalbank beabsichtigt die Baarzahlungen mit ein-
nem Silbervorrathe von 115 Millionen Gulden fest. Währung
aufzunehmen, dabei aber Fürsorge zu treffen, daß im Falle des
Bedarfes noch 30 bis 40 Millionen Gulden ohne Schwierigkeit
herbeigebracht werden können. Nach einer statistischen Zusam-
menstellung der Fonds der sämtlichen Banken in allen Welt-
theilen, gibt es derzeit keine Bank in der Welt, die besser fun-
dirt wäre, als die k. k. priv. österreichische Nationalbank. Die-
selbe hat zu ihrer Deckung circa 115 Millionen Baarbestand,
einen Reservefond von 14 Millionen, 75 Millionen circa in
Wechseln; 90 Millionen circa, nur zu 2/3 ihres Nennwerthes be-
lehnte, Effekten; endlich 7 Millionen an Realitätenwerth. Zu
diesem 300 Millionen Gulden kommen noch 157 Millionen an
Staatsdomänen. Die Deckung der Bank zeigt somit 458 Mil-
lionen Gulden, gegenüber 400 Millionen circa Kredit.

(Fortsetzung folgt.)

In der am 5. und 6. d. zu Wien abgehaltenen Generalversammlung der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft wurden, wie wir der "Allg. Land- und Forstw. Ztg." entnehmen, folgende, auch für Ungarn wichtige Anträge gestellt und genehmigt: Eine hohe Regierung möchte angegangen werden, unter Zuziehung sachverständiger Mitglieder der Gesellschaft eine Kommission niederzusetzen, welche jene Aenderungen und Modifikationen in den Statuten der Hypothekentheilung der Nationalbank zu beraten hätte, welche notwendig wären, um dieses Institut dem großen Grundbesitze wirklich nützlich zu machen; es möchten ferner die Waifengelder wieder für kleinere Landwirthe zugänglich gemacht, und die Errichtung von Sparkassen im flachen Lande gefördert werden; schließlich möchte die Besteuerung der Erzeugung geistiger Getränke auf jenes Maß herabgesetzt werden, welches im richtigen Verhältnisse zu den Erzeugungskosten und zu dem Ertrage der Brennereien steht. — Nicht geringes Interesse, lesen wir in demselben Blatte, erregte die Mittheilung des Herrn Dr. Stamm über die Entdeckung eines Franzosen, daß man die Eier, aus denen Hühner ausgebrütet werden, unterscheiden könne: die erteren sollen am dem spitzen Ende stets Einschnitte oder Furchen haben, während die anderen an demselben spitzen Ende stets glatt wären; es wurde ein eigenes Comité ernannt, welches die geeigneten Versuche zu veranlassen und zu überwachen hat.

Ein wenig bekanntes Mittel gegen Feuergefahr ist dieser Tage von einem Dienstmädchen in Währen zur Anwendung gebracht worden. Bei dem großen Brande am 25. April, wobei der ganze Ort Zelt mit wenig Ausnahme in Asche gelegt wurde, erinnerte sich das pfarrliche Dienstmädchen Barbara K., in der Schule gehört zu haben, daß man bei einer Feuersbrunst das Sprengen der Glascheiben und das Verbrennen der Fensterscheiben dadurch verhüte, wenn man einen Topf Wasser vor oder zwischen die Fenster setzt. Das Mädchen that dieses, als sich das Feuer bis an das nur sieben Schritte von der Pfarre entfernte Haus fortgepflanzt und die Flamme gegen die Fenster heftig geschlagen hatte. Das in dem Topfe befindliche Wasser begann zu sieden und stark aufzuwallen, die Dünste flogen auf, die glühenden Fensterscheiben erloschen, und die Fensterscheiben sprangen nur dort, wo das Wasser zu spät in die Töpfe kam. Es wäre sehr ersprechlich, daß die Herren Schullehrer besonders am Lande diese Erfahrung der Jugend beibringen, wenn sie den Gegenstand behandeln, wie man sich und Andere in verschiedenen Gefahren und Unglücksfällen retten kann.

Theater.

Sonntag den 9. Mai kam Sziget's, bei uns wohlaccreditirtes, Volksstück „A vén bakancsos és fia huszár“ in deutscher Uebersetzung zur Aufführung. In allen ungarischen Volksstücken finden wir kaum einen vom Dichter geschaffenen Character, sondern die Charactere sind fast durchgehends mit photographischer Genauigkeit dem wirklichen Leben entnommen und nachgebildet; sie entfalten daher stets ein Bild nationalen Lebens und Wirkens, das aber, eben weil es seinen Ursprung nur in den Eigenthümlichkeiten der ungarischen Nation hat, nur von Schauspielern, welche ihr entstammen, naturwahr erfaßt und veranschaulicht werden kann. Eine Verpflanzung dieser Producte aus dem engbegrenzten und sorgfältig gepflegten Garten der vaterländischen dramatischen Literatur, auf das große, ausgebreitete Feld deutscher Bühnenliteratur, muß ihnen ihre originalen Eigenthümlichkeiten und mit diesen auch den dramatischen Werth schmälern. Dies Alles kann in einer außer Ungarn liegenden, deutschen Stadt freilich weniger prägnant hervortreten, wie in einer Stadt des gesegneten „Alfold“ (Niederungarn), dem Centralpunkte des nationalen Lebens, wo jede Abweichung hievon um so auffälliger erscheint, und der uns vorgehaltene Spiegel, statt unser getreues Abbild, ein Zerrbild zeigt. Bis auf die wahrhaft ausgezeichnete Darstellung des Michael Fuchs durch unsern geschätzten Gast, Herrn Carl Frieße, welcher es verstand einen alten ungarischen Soldaten mit naturwahrer, scharfer Characteristik wiederzugeben und der auch bewies, daß ihm das ungarische Leben eben so wenig wie das nationale Idiom fremd sei, waren die Uebrigen, bei aller Anerkennung ihrer sonst recht braven Leistungen, alles andere, nur keine Ungarn, und gehörte schon eine starke Phantasie dazu, diese, die verschiedensten deutschen Dialekte — vom gemüthlichen lerchensfelder'schen bis zum stolzen einherstreichenden hochdeutschen — sprechenden Personen, als leichtfertige ungarische Husaren und ungarische Landleute sich vorzustellen. — Im Ganzen fand übrigens das Stück eine beifällige Aufnahme und wurde vorzüglich Herr Frieße für seine treffliche Leistung durch lauten Beifall und öftere Hervorrufungen vom Publikum vielfach ausgezeichnet. — In der wichtigen Rolle der Leni lernten wir eine junge Schauspielerin, Fräulein Sauermaun, kennen, welche aber außer der Berechtigung, welche Jugend und ein gefälliges Aeußere zu dem Fache einer ersten Liebhaberin allenfalls geben, sonst keine künstlerische befreundete. Vieles wollen wir zwar auf die natürliche Befangenheit eines ersten Auftretens vor einem fremden Publikum schreiben, im Ganzen dürften wir uns jedoch kaum irren, wenn wir sagen, die noch junge Schauspielerin müsse noch viel lernen, noch Vieles sich zu- und Vieles ablegen, bis sie mit durchgreifendem Erfolg erste Partien, vorzüglich ersten Genres, wird spielen können. — In der Rolle des Gabriel in der Posse „Ein Fuchs“ hatte Herr Frieße am Montag neuerdings Gelegenheit sein ungewöhnliches Talent zu entfalten und sich wahrhaft enthusiastischen Beifall zu erwerben, welcher für ihn um so ehrender sein muß, als man eben diese Rolle von dem genialen Treumann hier gesehen und er mit dieser Erinnerung Anfangs zu kämpfen hatte, welche er bald durch die Eleganz seines leicht beweglichen Sings, durch die Schärfe mit welcher er zu charakterisiren versteht und durch seinen wirkungsvollen Gesangsvortrag abschwächte und sich die vollste Sympathie des Publikums errang. Außer dem Genannten, welcher sowohl bei offener Szene, wie nach den Aufschüssen auf das lebhafteste applaudirt und gerufen wurde, verdienen noch die Herren: Deutschinger (Hans Gradaus) und Hava (Pudel); so wie auch Frau Hava (Wirthschafterin) lobend erwähnt zu werden.

Handelsberichte.

Arad, 12. Mai. Der so sehr ersehnte Regen ist endlich eingetreten und fiel bis nun drei Tage hindurch in recht ausgiebiger Weise; doch läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit annehmen, ob sich dadurch alle Winterjaaten, die durch die beinahe zweimonatliche Dürre so hart gelitten, durchgehend erholen werden. Ein Druck der Früchtenpreise ist wenigstens bis jetzt nicht bemerkbar, für Weizen hoben sich diese vielmehr am

gefrigten Neu-Arader Wochenmarkt; die Zufuhren waren dabei sehr schwach, und zahlte man für Prima-Waare 12 fl. 15—30 kr., andererseits wieder conjoiniren die Brennereien, denen durch Szt. Anna eine bedeutende Vorrathskammer abgeschritten ist, unaufhörlich viele Quantitäten von Futuruz, Korn und Gerste. Von Futuruz wurden vorige Woche 1000 Mgn. an einer Marostation ins Schiff gelegt, à 8 fl. 20 kr. W.W. verkauft, doch bewilligte man heute auch 8 fl. 45 kr. In Spiritus wird die Stimmung entschieden fester; die Vorräthe sind ziemlich gelichtet und einige Apparateure haben ihr Erzeugniß bis medio Juni à 24 kr. verkauft. Aus Siebenbürgen laufen Aufträge auf Schlüsse für spätere Monate ein, doch geben die Erzeuger den Offerten zu diesen Geschäften kein Gehör, und sind nur zu Abgaben pr. prompt geneigt. — Der Preis scheint sich heute auf 24 1/2 kr. festzustellen.

Aus der hiesigen Seifabrik kaufte ein hiesiges Haus 100 Zentner Del effective Waare à fl. 32; dieser Preis wurde auch für die noch übrigen Vorräthe zugestanden, der den Eignern nicht mehr convenirte, und ist eher ein weiteres Höheres als Rückgehen des Preises zu gewärtigen, indem die nicht mehr ferne Rückseite als eine entschieden ungünstige zu bezeichnen ist. — Arad, 12. Mai. Die vorgestern und gestern in Ban-kota abgehaltene Wein-Versteigerung hatte für die dortige Herrschaft, welche das beträchtliche Quantum von über 5000 Eimern diverser Weine ausboth, ein höchst günstiges Resultat geliefert. Die Käufer waren aus Arad und der Umgebung sehr zahlreich vertreten, es hatten sich sogar auch von Pest und Temesvar Abnehmer eingefunden, und das Animo zum Kaufe war vorherrschend, wie aus nachstehenden Preisen erhellen. Es wurden nämlich Muskaer, Magharader und Banfoater vorjährige Zehentweine mit fl. 3.30 bis über 4 fl. gekauft. 56ger Zehentweine erreichten 5—6 fl. Vorjährige und 1856ger Alkoidal-Weine von 7—10 fl. W.W.; endlich wurden circa 200 Eimer ung. Alkoidal-Weine zum Preise von 14 bis 24 fl. verkauft. Das Meiste wurde von Arader Speculanten und Regalien-Pächtern erstanden.

Perjanos, 8. Mai. In Folge der anhaltend trocknen Witterung und hiedurch zurückgebliebenen Vegetation hat sich der Preis von Weizen bis auf 5 fl. pr. Kubel gehoben. Selbst zu diesem Preise wird von den sehr rückhaltend gewordenen Produzenten wenig begeben. Halbrucht wird ebenfalls à fl. 7.15 willig genommen. Gerste und Hafer haben den Preis von fl. 5.45 W.W. pr. Kubel. Futuruz à fl. 7.15 pr. Kubel gefragt. Pest, 10. Mai. (P. L.) Nach dem starken Gewitterregen in der verflohenen Woche hatten wir täglich anhaltende fruchtbar, warme Landregen, die den wohlthätigsten Einfluß auf die gesammte Vegetation ausgeübt haben, so daß selbst die ausgebrannten Weiden sich mit einem frischen Grün zu bedecken beginnen. Sehr erheblich ist von dieser Witterungsänderung das Getreidege- schäft herabgesetzt worden. Die Preise aller Fruchtgattungen, namentlich aber des Weizens, sind beträchtlich gewichen, und selbst zu diesen reduzirten Notierungen ist bei großer Zurückhaltung der Käufer nur schwer etwas abzujagen. Eine Partie Danaber Weizen wurde unter Notiz abgegeben.

Schafwolle. Der erste größere Wollmarkt dieses Jahres scheint der Konjunktur eine Mischung zu geben. Die Preise an dem am 6. und 7. d. M. abgehaltenen Vojoner Wollmarkt, auf welchem ein Quantum von circa 1200 Ztr. zugeführt worden war, hielten sich, wie wir im heutigen Abendblatt berichtet haben, auf 80 bis 95 fl., somit um 25—28 fl. pr. Zentner billiger als am vorjährigen Marke, und fast ganz gleich mit den Schurpreisen des Jahres 1856. Die Wäsche war nur ausnahmsweise begehrt.

Kubel, rohes wie in Folge der veränderten Konjunktur auf 28 1/2 fl., und selbst à 28 fl. kam ein vereinzelter Schluß per Herbstlieferung vor. Heute ist es indessen wieder fester und sind à fl. 28 1/2 Käufer, während nicht unter 29 fl. pr. Ztr. auszukommen ist. K. Groß-Beeskeref, 8. Mai. Sofern die anhaltend trockne Witterung ihren Einfluß, besonders auf die Frühjahrsjaaten, ungünstig ausübte, indem folge dem Wadsthum nicht sehr zuträglich war, desto mehr wird der erstete fruchtbringende Regen, der sich mit den angenehmen Mattagen vorgestern und gestern Nacht sowohl in unierer nächster als auch in weiteren Kreisen dieser Umgegend eingefunden hat, auf sämtliche Aussaaten, Weizen, Mais, von der sich wenig mehr hoffen läßt, ausgenommen, wohlthätig einwirken, insofern dessen düstere auch alle weiteren Vegetationsschritte hindern, und ist, obwohl es vorläufig sein würde, über die zu erwartende Ernte jetzt ein maßgebendes Urtheil zu fällen, die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß dieselbe, wenn in weiterem Zeitverlaufe nichts Störendes eintritt, die Wünsche der Produzenten leicht wird befriedigen können. Die hier begehrenden verhältnismäßig hohen Getreidepreise haben auch im Laufe dieser Woche trotz der fruchtreichen Witterung keinen Abstieg erfahren, vielmehr sind folge dem Impulse, den die höhere Notierung denselben an der letztverflohenen Wiener Samstag-Fruchtbörse gegeben hat, rasch erfolgt, und da bei diesen Preisen nicht großen Transportskosten bermalen für Speculation wenig Ausichten für Gewinn sich darbieten, mangelt auch die sonst in dieser Jahreszeit gewöhnliche Regsamkeit im Geschäfte, und wir können leider, wenn sich die Verhältnisse des Geschäftes seit unserem letzten Berichte auch nicht verschlechtert, über dieselben, da sich weder im Laufe noch Verkauf etwas geändert hat, nichts Einzigiges berichten. Was den Umsatz im Allgemeinen betrifft, so ist dieser noch immer auf den nothwendigsten Bedarf beschränkt, und ein Abfluß auf eine größere Partie ist, da selbst jene Käufer, die auf Quantitäten in Unterhandlung standen, sich nicht entschließen konnten, die geforderten für Speculation nicht convenablen Preissätzen zu bewilligen, schon seit einigen Wochen nicht gegeben, und sind an dem gestern hier abgehaltenen Wochenmarkt, der schwach mit Körnerfrüchten befaßt war, folgende Durchschnittspreise geblieben: im Kleinverkauf besserer Weizen fl. 11, mittlerer fl. 10.30, geringster fl. 10, Halbrucht fl. 8.30—9, Gerste fl. 7, Hafer fl. 6.30, Hirse, die fast gänzlich am Plage mangelt, fl. 7.30 und Futuruz fl. 8.30 W.W. pr. Kubel; demnach gegen die vorwöchentlichen Marktpreise sind Weizen, Halbrucht, Gerste mit 20 und alle übrigen Getreidegattungen mit 10 Groschen höher gerückt; in Quantum wird Weizen auf 11 fl. 30 kr. bis 12 fl., Hafer auf 7 fl., Futuruz auf 9 fl. gehalten, ohne Nehmer. — Im Proben- und Manufakturwaarenhandel herrscht eine solche Ruhe, wie sie seit vielen Jahren nicht existirte und über den fühlbaren Geldmangel ist allgemein die Klage laut, dürfte daher auch unser Marktmarkt, der morgen seinen Anfang nehmen wird, kaum, obwohl man schon heute zahlreich ersiehene Verkäufer mit ihren Waaren bemerkt, die Erwartungen befriedigen.

Bega-Wasserstand in Groß-Beeskeref am 8. Mai 1856 5 Schuh 10 Zoll. (Zem. Zeitung.)

Ämtliches.

Genehmigungen. Sr. k. k. Apostolische Majestät haben den Domherrn, Dr. Ignaz Rykál, von dem Amte eines Schulrathes in Kaschau unter Bezeichnung Allerhöchstherrlicher Besonderen Wohlgefallens mit seinen in dieser Eigenschaft geleisteten Diensten allergnädigst zu entheben und ihn zugleich zum Schuloberaufseher der Diözese Stuhlweißenburg zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister die Stuhlrichterämteradjunkten, Karl Maßianyi und Heinrich Proschek, zu Stuhlrichtern im Preßburger Verwaltungsgebiete ernannt.

Der Minister des Innern und der Justiz haben den Stuhlrichterämteradjunkten, Franz v. Kollár, zum Beisitzer des Urbarialgerichtes erster Instanz in Steinamanger, und den proo. Landesgerichtsbekämmer, Gregor v. Ußkay, zum Beisitzer bei dem Urbarialgerichte 1. Instanz in Szathmár-Nemeti ernannt.

Das Finanzministerium hat die Zahlmeisterstelle bei der Landeshauptkasse in Ofen dem Zahlmeister der Fiskallandeskasse in Preßburg, Mikolaj Pabst, verliehen.

Das Präsidium der Debenburger k. k. Statthaltereiabtheilung hat eine bei der Zalaer k. k. Komitatsbehörde erledigte Kanzlistenstelle dem bei der Debenburger k. k. Statthaltereiabtheilung in Verwendung stehenden Diurnisten Johann Kapácsy verliehen.

Die k. k. Finanz-Landes-Direktions-Abtheilung in Ofen hat zum provisorischen Official bei der Diner Landeshauptkasse den Kassaceffizienten Leopold Schirmer, und den Sammlungscaffizienten Alois Bara ernannt, ferner eine prov. Officialstelle bei der Sammlungskasse zu Erlau dem Rechnungsscaffizienten der Pest-Diner Steuerkommission, Johann Kummer, verliehen, endlich den proo. Acciffizienten der Fiskallandeskasse zu Kaschau, Ludwig Düngler, zum definitiven Kassaceffizienten im Dienstbereich der ungarischen Landeshaupt- und Fiskallandeskaassen ernannt.

Official der Diner Landeshauptkasse, Franz Friedrich, zum prov. Kontrolleur bei der Geßellenbezirks- und Sammlungskasse in Szegedin ernannt.

Die k. k. Finanz-Landes-Direktions-Abtheilung in Ofen hat eine Steueramts-Adjunktstelle 3. Klasse dem k. k. Steueramts-Praktikanten Anton Koleschovsky verliehen, und den Steueramts-Adjunkten Emanuel Cserny in Kaloosa zum Officialen 3. Klasse für den Steuer-Regnungsdienst der Komitatsbehörden ernannt.

Erledigungen. Stuhlrichterstelle, 1200 fl., bis 31. Mai an die Debenburger Landes-Perjonal-Kommission der gemischten Stuhlrichterämter. Acciffizientstelle, 300 fl., bis 3. Juni an die Debenburger Finanz-Landes-Direktions-Abtheilung. Komitatskanzlei in Szeged, 600 fl., bis 31. Mai an die Komitatsbehörde. Steueramtskontrollorstelle, 600 fl., bis 31. Mai an die Kassauer Finanz-Landes-Direktions-Abtheilung. Gefangenwärter- und Gehammstellen, 100, 50 und 25 fl., bis 31.

Man an die Rimaöbather Komitatsbehörde. Steueramtskanzlei, 800 fl., bis 23. Mai an die Debenburger Finanz-Landes-Direktions-Abtheilung. 30 Anstaltantentstellen, je 300 fl., a. d. v. redburger Oberlandesgerichts-Präsidenten. 4 Gerichtsadjunktentellen, je 500 fl. und 4 bezgl. 4 300 fl., sowie 2 Dienergehilfenstellen, 216 fl., binnen 14 Tagen a. d. Großpräfekten Landesbes. Präf.

Konkurse. Ueber Johann Pongrácz, Handelsmann in R. Grob, bei 1. August; über Jakob Markó, Handelsmann in Hansdorf, bei 2. Juli.

Privilegium erteilt dem Franz Pöschl zu Debenburg auf die Erfindung, schmelzbare Besatztheile, von denen Honerde die Hauptbestandtheile sind, durch Feuerhitze in eine gießbare Masse, „Zingon“ genannt, zu verwandeln, welche sich wie Metall gießen lasse, und sowohl für ordinärer Thonarbeit, als auch zu feiner Waare verwendbar ist.

Telegrafischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 10. bis 12. Mai 1858.

	Montag	Dienstag	Mittw.
Staatsschuldverschreibungen zu 50/100	83 7/16	83 7/16	83 7/16
National-Anlehen	84 7/16	84 7/16	84 7/16
Darlehen m. Verl. v. Jahre 1839	—	—	—
Gründentätigungs-Dbl. v. Ungarn v. Siebenb.	81 3/8	81 1/2	81 1/2
Bank-Aktien pr. Stück	975	975 1/2	975 1/2
Escompte-Aktien v. Nieder-Oester.	—	572 1/2	—
Credit-Aktien (ohne Dividende)	242 7/8	242 7/8	242 7/8
Staats-Eisenbahn-Aktien	282 3/4	275 1/2	279 1/2
Aktien der k. Ferd.-Nordb. (o. Div.)	1812 1/2	1732 1/2	1730
" " k. Elb.-Westb. (abgezt.)	—	—	—
" " Teichbahn	—	—	—
" " öster. Donaudampfschiff.	546	545	—
Prämienloose der Credit-Anstalt	104 3/8	104 7/8	104 7/8
Wechsel-Cours.			
Augsburg für 100 Gulden Current	105 3/4	105 3/4	105 3/4
Frankfurt " 120 fl. südd. B.-W.	105 1/4	105 1/4	105 1/4
Hamburg " 100 Mark Banco	77 1/4	—	77 1/4
London " 1 Pfund Sterling	10.17	10.17	10.17
Paris " 300 Franken	123 3/8	123 3/8	123 3/8
Kais. Münz-Dufaten pSt. Agio	7 7/8	7 3/4	7 3/4

Wiener Fruchtbörse vom 12. Mai 1858. Bis zum Schlusse der Börse wurde kein Kauf zu Protokoll gegeben.

Fremden-Liste.
„Zum weißen Kreuz.“ Die Herren: Johann Haberfeld, Geschäftsfreier, von Wien. — Johann Kronen, Hotelpächter, von Pest. — Ludwig Steinmayer, Geschäftsmann, von Wien. — Johann Ketter, Beamter, von Gyula. — Jakob Grün, Kaufmann, von Pest. — Baron Stefan v. Kécsk. Gutsbesitzer, von Borosjeny. — David Wolf, Weinbändler, von Pest. — Josef Lichtscheibl, Gastwirth, von Temesvar. — Josef Dombai, Advokat, von Béles. — Moriz Kemmler, Kaufmann, von Pest. — Carl Bumer, Gastwirth, von Temesvar. — Anton Ribánsky, Direktor, von Mofra. — Carl Gschägl, Direktor, von Mafó.

„Zu den drei Königen.“ Die Herren: Anton Prokoy, herrsch. Beamter, von Keveves. — Josef Krichmayer, Gastwirth, von Drosháza. — Josef Kovács, k. f. Beamter, von Kalla. — Andreas Napholz, Weinbändler, von Bassef. — Samuel Zuhás, Gastwirth, von Gyula. — Ferdinand Szallota, k. f. Beamter, von Banfota. — Anton Jaji, Grundbesitzer, von Bofeg. — Paul Küder, Privatier, von Drosháza.

„Zur Eisenbahn.“ Die Herren: Ludwig Balta, Gutsbesitzer, von Szonba. — Anton v. Fum, Advokat, von Gyula. — Math. Pöster, Kaufmann, von Wien. — Georg Károly, herrsch. Beamter, von Kompa. — L. Zeller, Kaufmann, von Stuhlweißenburg. — Leopold Schnabl, Handelsmann, von Mafó. — Ferdinand Schlichting, Weinbändler, von Temesvar. — Alois Ferenczy, Kaufmann, von Gyula. — Nathan Israel, Handelsmann, von Karlsburg.

„Zum goldenen Löwen.“ Die Herren: Friedrich Krágel, k. f. Lieutenant, von Mezőhegyes. — Johann Mandelburger, Bauleiter der Eisenbahn, von Temesvar. — Johann v. Szemes, Gutsbesitzer, v. St. Anna. — Josef Karkas, k. f. Ingenieur, von Pécska. — Ad. Laus Schleifer, herrsch. Beamter, von Bofegh.

„Zum goldenen Schlüssel.“ Frau Anna Stranbert, Wirthin, von Berzova.
„Im Weistrovics'schen Gasthause.“ Herr B. Bocso, Zimmermann, von Szarvas.

Diner k. k. Lotto-Ziehung vom 8. Mai 1858.
9 80 66 81 11
Den 16. Mai ist die letzte Einlage.
Temesvarer k. k. Lotto-Ziehung vom 12. Mai 1858.
62 11 51 31 88
Den 20. Mai ist die letzte Einlage.

Vasárnap f. hó 16-án, kellemetlen idő esetében pedig pünkösthétön, az az Május 24-én, a városligetben a lövésztársaság a tíz által megkörosodott Szt.-Annaiak és Arad-Sarkadiak javára egy

táncmulatságot fog rendezni.
Belépti-dij: Családi jegyekért 1 ft. — Egyesekért 20 kr. — Gyermekéért 6 kr. pp.
Jegyek Probst Károly, Weiss András, Fekete és Soltz, Hoffmann János, Bettelheim testvérek és Wallfisch Ch. és fiai boltjaikban válthatók.
Aradon Május 12-én 1858. **Horváth,** fölvévesztemester.

Sonntag den 16. und bei ungünstiger Witterung am Pfingstmontage den 24. Mai wird durch den bürgerlichen Schützen-Verein im hiesigen Stadtwaldchen eine **Tanzunterhaltung** veranstaltet, deren Ertrag für die durch die Feuersbrunst Verunglückten Szt.-Annaer und Arader bestimmt ist.
Entrée-Preise: Familienbillet 1 fl. — Einzelne Personen 20 kr. — Für Kinder 6 kr. WM.
Billets sind in den Handlungen der Herren: Carl Probst, Andrák Weiß, Fekete & Soltz, Johann N. Hoffmann, Gebr. Bettelheim und Ch. Wallfisch & Söhne zu lösen.
Arad am 12. Mai 1858. **Horváth,** Oberjägermeister.

Correspondenz der Expedition.
Herrn J. Klein in Monofter. Seit dem Tage als Sie hier den Prämienrations-Betrag erlegten, ist auch die „Arader Zeitung“ an Sie pünktlich abgegangen worden. Es mag demnach die Nichtzustellung des Blattes in dem Umfange über Grund haben, daß Sie in loco keine Post haben. Wir senden Ihnen jedoch das Blatt mit der deutlichen Bezeichnung „Ar. Binger in Monofter“. Gehört jedoch wir Ihnen die im Monat Mai erscheinenden Nummern, so weit wir sie noch vorrätig haben, nach.
Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: **H. Goldscheider.**